

Erste Lesung vom Sonntag, 13.11.2022

Buch Maleachi 3,19-20ab.

Seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und Frevler zu Spreu, und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heere. Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen bleiben.

Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung.

Ihr werdet hinausgehen und Freudensprünge machen, wie Kälber, die aus dem Stall kommen.

Versuch einer Auslegung:

I. Ich lese die Bibel, ich denke über das gelesene Wort nach.

Der Name Maleachi bedeutet „mein Bote“. Maleachi war der letzte Prophet im Alten Testament. Danach hat Gott vierhundert Jahre lang geschwiegen, bis Johannes, der Täufer das Kommen Jesu Christi ankündigte.

Der Anlass zu der Ermutigung in der heutigen Lesung, am Glauben festzuhalten, war die Klage der gesetzestreuen Juden darüber, dass die Überheblichen und Frevler ein gutes Leben führten und ihr Fehlverhalten offensichtlich keine Folgen hatte.

1. Was lerne ich über Gott?

So wie durch die anderen Propheten spricht Gott auch hier zu den Menschen. Er warnt vor Unglauben und ermutigt zur Treue im Glauben. Hier wird nicht gesagt, dass alle, die Böses tun, verloren sind, sondern die „Überheblichen und Frevler“. Das heißt diejenigen, die Gottes Gnade nicht annehmen, die eine höhere Instanz nicht anerkennen. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die den Namen Gottes fürchten. Das Wort fürchten steht nicht für Angst, sondern für Respekt, für Demut, dafür dass wir anerkennen, dass wir in Gottes Hand geborgen sind, dass unser Schicksal in seiner Hand liegt.

2. Wie hilft mir das Gelesene, mich und meine Beziehungen zu verstehen?

Der Apostel Paulus hat in seinem ersten Brief an die Korinther geschrieben: „dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt bin“ (1.Kor. 13,12). So bedeutet die Begegnung mit Gott im Tod auch Selbsterkenntnis. Der Frankfurter Dogmatiker Medard Kehl schreibt: „Die unverhüllte Begegnung mit der von uns verletzten und ausgeschlagenen Liebe Gottes richtet uns auf sehr schmerzliche Weise“. Der Schmerz der Selbsterkenntnis ist wie ein reinigendes Feuer, allein die unendliche Göttliche Gnade kann uns aus diesem Schmerz erlösen zur ewigen Freude.

3. Woran kann ich mir ein Beispiel nehmen?

An jenen, die den Namen Gottes fürchten. Wenn ich glaube, dass es einen Gott gibt, einen unendlich liebenden Gott, dem das Wohlergehen jedes einzelnen von uns am Herzen liegt, wenn ich mir bewusst mache, dass jede Handlung, die einen meiner Mitmenschen verletzt, auch eine Verletzung der Liebe Gottes ist, so wird mein Bewusstsein dafür geschärft, was den Anderen verletzen oder beleidigen könnte.

4. Was soll mich ermutigen?

Die Sonne der Gerechtigkeit, unter deren Flügeln wir Heilung finden. Die Sonne der Gerechtigkeit ist ein Bild, das schon in altorientalischen Erzählungen verwendet wurde. Für uns Christen ist es Jesus Christus. Im Johannesevangelium lesen wir: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.“ In einer Bibelauslegung habe ich gelesen: „Jesus Christus ist die Sonne, die uns Gerechtigkeit bringt. Durch ihn werden wir gerecht vor Gott, wir können miteinander gerecht umgehen und Gottes Gerechtigkeit wird grundsätzlich in der Welt verwirklicht.“

5. Was soll mich warnen?

Den Frevlern und Überheblichen bleibt nichts, weder Wurzel noch Zweig. Wir Christen finden in unserem Glauben Wurzeln und Halt. Durch das Vorbild eines wirklich christlichen Lebens können wir viel Positives bewirken, wir können auch anderen den Glauben näherbringen. Unser Leben kann fruchtbringend sein. Doch durch Egoismus und Überheblichkeit, durch Rücksichtslosigkeit und Habsucht zerstören wir diese Wurzeln. Wenn meine Gedanken immer um mein eigenes Wohlbefinden kreisen, kann ich kein gottgefälliges Leben führen. Dann hat mein Leben weder Tiefe, noch bringt es Früchte hervor. Am Ende bleibt nichts Sinnvolles. Was übrigbleibt ist wie verbranntes Stroh, wie Asche.

6. Was muss ich bei mir verändern?

Darüber denke ich allein in Stille nach.

II. Mit Gott alles besprechen:

1. Wofür kann ich danken?

Für Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, der uns die Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott geschenkt hat und die von ihm gegründete Kirche mit ihren Sakramenten, die uns den Weg weist und uns im Glauben stärkt.

2. Was muss ich bekennen?

Dass es nicht nur Gut und Böse, nicht nur Schwarz und Weiß gibt. Kaum jemand ist wohl nur gut oder böse. Überheblichkeit und Selbstsucht sind auch mir durchaus nicht fremd, trotzdem hoffe ich, kein durch und durch schlechter Mensch zu sein und bei Gott Erbarmen zu finden.

3. Wofür will ich beten?

Dass es mir mit Hilfe Jesu gelingt, mein Leben so zu leben, dass das Feuer der Selbsterkenntnis im Angesicht Gottes nicht allzu schmerzlich wird.

III. Mit anderen darüber reden.

Was möchte ich jemandem mitteilen?

Das Bild von den Kälbern, die Freudensprünge machen, ist ein sehr schönes. Es lässt uns ahnen, was ewige Freude bei Gott bedeutet. Gott hat diese Freude uns allen zugedacht. Wir brauchen diese Gnade nur anzunehmen und uns von Jesus Christus durch dieses Leben führen lassen. Durch ihn sind wir beschützt, durch ihn werden wir geheilt.